

Autolycus. Wenn der Schäfer nicht schon in Haft ist, so möge er fliehen; die Flüche, die über ihn ausgesprochen werden sollen, die Martern, die er dulden soll, brächen wohl die Kraft eines Mannes und das Herz eines Ungeheuers.

Der junge Schäfer. Glaubt Ihr das, Herr?

Autolycus. Nicht er allein soll alles ertragen, was der Scharfsinn Schweres, die Rache Bitteres ersinnen kann; sondern auch alle, die mit ihm verwandt sind, wenn auch nur im fünfzigsten Grade, fallen dem Hente anheim; obwohl dies sehr betrübt ist, so ist es doch notwendig. Ein alter schafziehender Spitzbube, ein Hammelpfleger, der setzt sich's in den Kopf, daß seine Tochter majestätisch werden soll! Einige sagen, er soll gesteinigt werden; aber der Tod wäre zu gelinde für ihn, sage ich: Unseren Thron in eine Schafshütte zu ziehen! alle Todesarten zusammen sind zu wenig, die schwerste zu leicht.

Der junge Schäfer. Hat der alte Mann etwa einen Sohn? Habt Ihr davon nichts gehört, wenn man fragen darf?

Autolycus. Er hat einen Sohn; dieser soll lebendig geschunden, dann mit Honig bestrichen und über ein Wespennest gestellt werden; dort bleiben, bis er dreiviertel oder ein achtel tot ist; dann mit Aquavit, oder einer andern hitzigen Einflöschung wieder zum Leben gebracht werden; dann, so roh wie er ist, und an dem heißesten Tage, den der Kalender prophezeit, gegen eine Ziegelmauer gestellt werden, woselbst ihn die Sonne mit südlichem Auge anschaut, bis er von Fliegen totgestochen ist. Aber was sprechen wir von diesen verräterischen Spitzbuben, deren Elend man nur belachen kann, da ihr Verbrechen so ungeheuer ist? Sagt mir, denn ihr scheint ehrliche, einfache Leute, was ihr bei dem König anzubringen habt, wenn ihr es nur irgend wie anständig anerkennen wollt, will ich euch zu ihm an Bord bringen, eure Personen seiner huldreichen Gegenwart vorstellen, ihm zu eurem Besten ins Ohr flüstern; und wenn außer dem König jemand imstande ist, euer Begehre durchzusehen, so steht hier ein Mann, der es vermag.

Der junge Schäfer. Er scheint von außerordentlichem Einfluß zu sein; werdet handelsteinig mit ihm, gebt ihm Gold; und ist auch die Größe ein störriger Bär, so wird sie doch oft durch Gold bei der Nase herumgeführt; zeigt das Inwendige Eures Beutels dem Auswendigen seiner Hand, und damit gut. Denkt nur, gesteinigt, und lebendig geschunden.

Der alte Schäfer. Wenn ihr die Gnade haben wollt, unsere Sache zu übernehmen, so ist hier alles Gold, das ich bei mir habe; ich will nochmal so viel holen, und diesen jungen Mann hier zum Pfande lassen, bis ich es Euch bringe.

Autolycus. Wenn ich gethan habe, was ich versprach?

Der alte Schäfer. Ja, Herr.

Autolycus. Gut, so gib mir diese Hälfte. — Bist du auch in dieser Sache beteiligt?

Der junge Schäfer. Gewissermaßen, Herr; sollte es mir auch an die Haut gehen, so hoffe ich doch, man wird mich nicht aus ihr herausjähnden.

Autolycus. O nein, das ist nur der Fall bei des Schäfers Sohn. — An den Galgen mit ihm, an ihm muß man ein Exempel statuieren.

Der junge Schäfer. Ein schöner Trost, wir müssen zum König, und ihm unsere wunderlichen Geschichten zeigen; er muß erfahren, daß sie weder Eure Tochter noch meine Schwester ist; sonst ist es aus mit uns. Herr, ich will Euch ebensoviel geben, wie dieser alte Mann, wenn die Sache durchgeführt ist; und wie er sagt, als Pfand bei Euch bleiben, bis er es bringt.

Autolycus. Ich will euch trauen. Geht voraus nach dem Ufer; geht da nur recht hin; ich will nur einmal über die Fede sehen, und euch gleich nachkommen.

Der junge Schäfer. Dieser Mann ist uns ein Segen, das muß man sagen, ein wahrer Segen.

Der alte Schäfer. Laß uns vorausgehen, wie er uns befahl; er ist recht dazu bestellt, uns Gutes zu thun.

(Die beiden Schäfer gehen ab.)

Autolycus. Wenn ich auch Lust hätte, ehrlich zu sein, so sehe ich doch, das Schicksal will es nicht; es läßt mir die Beute in den Mund fallen. Ein doppelter Vorteil bewirbt sich jetzt um mich: Gold, und ein Mittel, dem Prinzen, meinem Herrn, Liebes zu thun; wer weiß, wie mir das noch einmal zu gute kommt? Ich will diese beiden blinden Maulwürfe an Bord bringen zu ihm; wenn er's für gut hält, sie wieder ans Ufer zu setzen, und betrifft die Klage, die sie dem König anbringen wollen, ihn nicht, so mag er mich, für meine zu große Dienstfertigkeit, einen Schelm nennen; denn gegen diesen Titel, und die Schande, die dazu gehört, bin ich gestählt. Ich will sie ihm vorstellen, es kann doch zu etwas führen. (Er geht ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Scene.

Sizilien. Palast.

Es treten auf Leontes, Cleomenes, Dion, Paulina und andere.

Cleomenes. Mein Fürst, Ihr habt genug gethan, gebüht Gleich einem Heil'gen; was Ihr immer fehltet,

Habt Ihr dadurch gefühnt; ja, Ihr bezahlt
Mehr Neu', als Sünde Ihr begingt. Zum Schluß,
Thut wie der Himmel that; vergeßt Gescheh'nes;
Verzeiht es Euch, wie er.

Leontes. Solang' ich ihrer
Gedenk' und ihrer Tugend, kann ich nimmer
Des eignen Fehls vergessen; stets ja quält mich
Das Unrecht, das ich ausgeübt, so mächt'ges,
Daß es mein Reich der Erben hat beraubt:
Zerstört die hold'ste Frau, die einem Mann
Je süße Hoffnung gab.

Paulina. Wahr, allzu wahr, mein Fürst:
Wenn Weib auf Weib, die ganze Welt Ihr freitet,
Wenn Ihr von jeder etwas Gutes nähmet,
Und schufst das beste Weib; die Ihr erschlugt,
Wär' dennoch unerreicht.

Leontes. Jawohl! erschlagen,
Die ich erschlug. Ich that's, doch du verwundest
Mich tödlich, da du's sagst; gleich bitter ist's,
Wenn du es sprichst, als wenn ich's denke. Liebe,
Sprich so nur selten.

Cleomenes. Niemals, werthe Frau,
Ihr könntet tausend Dinge sprechen, welche
Der Zeit mehr ziemten, und Euch freundlicher
Uns zeigen möchten.

Paulina. Ihr seid einer derer,
Die neuermählt ihn wünschen.

Dion. Wünscht Ihr's nicht,
So liebt Ihr nicht das Land, nicht seines Namens
Erlauchte Fortpflanzung, erwägt nur wenig,
Was für Gefahr, da kinderlos der Herr,
Dem Reiche droht, die auch verschlingen kann,
Die dies gleichgültig sehn. Was wäre frömmere,
Als daß der Kön'gin Seligkeit wir preisen,
Was wäre frömmere als — um Kronenerben,
Um gegenwärt'gen Trost und künft'ges Heil, —
Das Bett der Majestät auß' neu' zu segnen
Mit einer holden Gattin?

Paulina. Kein' ist's wert,
Denkt Ihr an sie, die starb. Auch will die Gottheit,
Daß ihr geheimer Ratichluß werd' erfüllt:
Denn sprach nicht so der himmlische Apoll,
War das nicht des Orakels heil'ges Wort,

Es soll Leontes keinen Erben haben,
Bis sein verlorn'es Kind sich fand? Dies ist
Nach unsrer Einsicht ebenso unmöglich,
Als daß Antigonus das Grab durchbräche,
Und wieder zu mir käme; der doch wahrlich
Verdacht zusamt dem Kind. 's ist Euer Wille,
Daß unser Herr dem Himmel widerstrebt,
Und seinem Ratichluß trotzt. — Sorgt nicht um Nachwuchs,
Es find't das Reich den Erben: Alexander
Ließ sein's dem Würdigsten; so war's vermuthlich
Der beste, der ihm folgte.

Leontes. O Paulina, —
Ich weiß, du Gute hältst das Angedenken
Hermiones in Ehren. Hätt' ich immer
Mich deinem Rat gefügt! — dann könnt' ich jetzt
In meiner Kön'gin helles Auge schaun,
Schäh' ihrer Lipp' entnehmen.

Paulina. Die dann reicher
Durch Geben ward.

Leontes. O! Du sprichst wahr.
So giebt's kein Weib mehr; drum kein Weib, ein schlechtes.
Und mehr gellebt, trieb' ihren sel'gen Geist
In ihren Leichnam, und auf diese Bühne,
Wo ich, ihr Mörder, steh', voll Schmerz zu rufen:
Warum geschieht mir das?

Paulina. Wär's ihr vergönnt,
Sie spräche so mit Recht.

Leontes. Gewiß, und würde
Zum Mord der zweiten Gattin mich entflammen.
Paulina. Wär' ich der irre Geist, ich käme dann,
Und hieß' Euch schaun in jener Aug' und fragte,
Ob Ihr um diesen matten Blick sie wähltet,
Dann kreisch' ich auf, daß Euer Ohr zerrisse,
Und schiebe mit dem Wort: Denk an die Meinen!

Leontes. Ja, Sterne, Sterne waren's,
Und alle andern Augen tote Kohlen! —

O, fürchte du kein Weib,
Ich will kein Weib, Paulina.

Paulina. Wollt Ihr schwören,
Nie, bis ich beigestimmt, Euch zu vermählen?

Leontes. Niemals, bei meiner Seele Heil, Paulina.

Paulina. Ihr, werthe Herrn, seid Zeugen seines Schwurs.
Cleomenes. Ihr quält ihn allzusehr.

Paulina.

Hermione so ähnlich wie ihr Bild,
Sein Auge schaut.

Cleomenes.

O, laßt — (Ceotes giebt ihm einen Wink.)
Ich schweige still.

Paulina.

Doch will mein König sich vermählen, wollt Ihr,
Wollt Ihr durchaus, so überlaßt es mir,
Die Gattin Euch zu wählen: nicht so jung
Wie Eure erste soll sie sein, doch so,
Daß, käm' der ersten Kön'gin Geist, er freudig
In Eurem Arm sie sähe.

Leontes.

Treue Freundin,
Nur wenn du's willst, vermählen wir uns.

Paulina.

Ist nur, wenn Eure Kön'gin wieder lebt;
Bis dahin nie. Das

Ein Edelmann tritt auf.

Edelmann.

Ein Jüngling, der Prinz Florizel sich nennt,
Der Sohn Polyrenes', mit seiner Gattin, —
Die schönste Fürstin, die ich je gesehn, —
Wünscht Eurer Hoheit sich zu nahen.

Leontes.

Was will er?
Er kommt nicht in des Vaters Glanz, sein Nahm
So ohne Förmlichkeit, so plötzlich, sagt uns,
Nicht vorbedacht sei der Besuch, erzwungen
Durch Not und Zufall nur. Was für Gesolge?

Edelmann.

Geringe nur und wen'ge.

Leontes.

Die Gemahlin,
So jagst du, mit ihm?

Edelmann.

Ja, das herrlichst schönste
Geschöpf, das je die Sonne nur beglänzte.

Paulina.

O Hermione!
Wie jede Gegenwart sich prahlend höher
Als befre Vorzeit stellt, mußt du im Tod
Neuer Erscheinung weichen. Herr, Ihr selbst,
Ihr spracht, Ihr schrieht, — doch nun ist Eure Schrift
Kalt, wie ihr Gegenstand — sie war niemals
Und wird auch nie erreicht; — so trug Eu'r Lied
Ihr Lob in hoher Flut; sehr ward es Ebbe,
Daß Ihr jetzt ein' als schöner preist.

Edelmann.

Berzeiht,
Die ein' ist fast vergessen, zürnt mir nicht;
Doch diese, hat sie erst Eu'r Aug' gewonnen,

Bis eine andre,

Gewinnt auch Eure Jung'. Sie ist ein Wesen,
Das, stiftete 'ne Sekte sie, den Eifer
Lösch't aller anderen Bekemmer und bekehrte,
Wen sie nur folgen hieß'.

Paulina.

Wie? auch die Frauen?

Edelmann. Die Frauen lieben sie, weil Frau sie ist,
Mehr wert, als alle Männer; und die Männer,
Weil sie der Frauen schönste.

Leontes.

Geh, Cleomenes;
Du selbst mit deinen würd'gen Freunden, föhrt
In unsre Arme sie.

(Cleomenes mit mehreren andern ab.)

Doch seltsam immer,

Der unverseh'ne Gruf.

Paulina.

Sah unser Prinz,
Das Kleinod unter Kindern, diesen Tag,
War er mit diesem Herrn ein schönes Paar;
Denn dieser Prinz war kaum vier Wochen älter.

Leontes.

Ich bitte dich, nichts mehr, hör auf; du weißt,
Er stirbt mir immer wieder, nennst du ihn;
Erblic' ich diesen Prinzen, kann dein Wort
In mir Gedanken wecken, die mich leicht
Berauben könnten der Vernunft. — Sie kommen.

Es treten auf Cleomenes, Florizel und Perdita mit Gesolge.

Prinz, Eure Mutter war dem Gh'bund treu,
Denn Eures edlen Vaters Bild empfing sie,
In Euch geprägt. Wär' ich jetzt einundzwanzig,
So ähnlich stellt Ihr Euren Vater dar,
Sein ganzes Wesen, Bruder nenn' ich Euch,
Wie ihn; erzählt' Euch einen Schwank, den beide
Wir ausgeführt. Seid herzlich mir willkommen!
Und Eure schöne Fürstin! — Göttin! — Ach!
Ein Paar verlor ich, zwischen Erd' und Himmel
Ständ' es wohl so jetzt da, Bewund'ung zeugend,
Wie ihr, holdsel'ges Paar! und dann verlor ich
Durch eigne Thorheit alles, die Gesellschaft,
Ja, Freundschaft Eures biedern Vaters; den,
Bin ich auch gramgebeugt, ich gern im Leben
Noch einmal wiederseh'!

Florizel.

In seinem Auftrag
Erschein' ich in Sizilien, und von ihm
Bring' ich Euch Grüße, wie ein Freund, ein König,
Dem Bruder senden mag, und wenn nicht Schwäche,

Begleiterin des Alters, ihm vermindert
Gewünschte Kraft, so hätt' er selbst durchmessen
Die Meer' und Länder zwischen euren Reichen,
Euch anzuschau'n; den er inn'ger liebt
Als alle Fürsten, so hieß er mich sagen,
Die lebend jetzt regieren.

Leontes. O, mein Bruder,
Du Trefflicher! das Leid, was ich dir that,
Quält mich von neuem jetzt, und diese Sendung,
So ausgezeichnet freundlich, klagt so herber
Mein träges Säumen an. — O seid willkommen,
So wie der Lenz der Flur. Und hat er auch
Dies Wunder ausgesiebt dem grausen, oder
Doch rohen Treiben des furchtbaren Meers,
Den Mann zu grüßen, ihrer Müß' nicht wert,
Biel wen'ger seinethalb den Tod zu wagen.

Florizel. Mein gnäd'ger Fürst, sie kommt von Libyen.

Leontes. Wo Held Smalus gefürchtet und geliebt ist?

Florizel. Erlauchter Herr, von dort; von ihm, des Thränen
Im Scheiden sie als Tochter anerkannten,
Von da bracht' uns ein günst'ger Südwind her,
Um meines Vaters Auftrag zu erfüllen,
Euch zu besuchen; mein fürnehmst Besolge
Hab' ich gleich von Sizilien fortgeschickt,
Nach Böhmen hin, um dort bekannt zu machen
Der Reise glücklichen Erfolg in Libyen,
Und mein' und meiner Gattin sichere Landung
Hier, wo wir sind.

Leontes. Die gnäd'gen Götter rein'gen
Von ungesunden Dünsten unsre Luft,
Solang Ihr weilt! O, Euer frommer Vater,
Der gnadenvolle Fürst, an dessen Haupt,
Dem heiligen, ich so gesehelt habe,
Weshalb der Himmel, zornentbrannt, der Kinder
Mich hat beraubt; Eu'r Vater ist gesegnet,
Wie von dem Himmel er's verdient, durch Euch,
Wert seines edlen Sinns. Was wär' ich selbst,
Könnt' ich auch jetzt auf Sohn und Tochter schau'n,
Solch wadres Paar wie ihr?

Ein Hofherr tritt auf.

Hofherr. Mein gnäd'ger König,
Un glaublich wird Euch scheinen, was ich melde,
Doch gleich bestätigt sich's. Mein hoher Herr,
Persönlich grüßt Euch Böhmen selbst durch mich,

Will, daß Ihr festnehmt seinen Sohn, der kürzlich,
Den hohen Rang, die Pflichten all vergessend,
Von seinem Vater floh und seinem Ertheil
Mit eines Schäfers Tochter.

Leontes. Böhmen! — Sprich, wo ist er?
Hofherr. Hier in der Stadt; ich kam von ihm soeben.

Verwildert red' ich; wie Verwunderung
Mich zwingt und meine Botschaft. Als er zum Hof
Hierher geeilt, verfolgend, wie ich glaube,
Dies schöne Paar, erblickt' er auf dem Wege
Den Vater dieser vorgegebenen Fürstin,
Und ihren Bruder, die ihr Land verließen,
Mit diesem Prinzen.

Florizel. Mich verriet Camillo,
Des Redlichkeit und Ehre jedem Wetter
Bis jetzt getrotzt.

Hofherr. Macht ihm den Vorwurf selbst,
Denn er ist mit dem König.

Leontes. Wer? Camillo?

Hofherr. Camillo, Herr, ich sprach ihn; er verhört
Die Armen. Niemals sah ich noch Glende
So zittern; wie sie knien, den Boden küssen,
Verschwören Leib und Seel' in jedem Wort,
Böhmen verstopft sein Ohr, und droht mit Tod
Und tausend Martern.

Perdita. O, mein armer Vater!
Der Himmel schiebt uns Späher nach; er will nicht
Erfüllung unsres Bunds.

Leontes. Seid ihr vermählt?

Florizel. Wir sind's nicht, Herr, und werden's nun wohl nimmer!
Eh' werden Sterne noch die Thäler küssen,
Als daß sich hoch und nieder paaren.

Leontes. Prinz,
Ist diese Maid die Tochter eines Königs?

Florizel. Sie ist es, ist sie erst mit mir vermählt.

Leontes. Dies Erst wird wohl durch Eures Vaters Eile
Sehr langsam naht. Beklagen muß ich höchlich,
Daß Ihr Euch seiner Liebe habt entfremdet,
Die heil'ge Pflicht Euch war; beklagen muß ich,
Daß die Gewählte Rang nicht hat wie Schönheit,
Mit Recht Euch zu verbleiben.

Florizel. Mut, Geliebte,
Obgleich das Schicksal sichtbar uns verfolgt
Durch meinen Vater, kann's doch unsre Liebe

Nicht um ein Haar breit schwächen. — Herr, ich bitt' Euch, Gedenk' der Zeit, da Ihr nicht mehr als ich Dem Alter schuldig war't, mit dem Gefühl Seid mein Vertreter jeht; denn wenn Ihr bittet, Gewährt mein Vater Großes leicht wie Tand.

Leontes. Eu'r schönes Liebchen müßt' er dann mir geben, Die er für Tand nur achtet.

Paulina. Herr, mein Fürst, Eu'r Aug' hat zuviel Jugend: einen Monat Vor Eurer Kön'gin Tod, war solcher Blide Sie würdiger, als was Ihr jezt betrachtet.

Leontes. Nur ihrer dachte mein entzücktes Auge. — Doch unerwidert ist noch Eure Bitte, Zu Eurem Vater eil' ich; hat Begier Gefränkt nicht Eure Ehre, bin ich Euer, Und Eurer Wünsche Freund; zu dem Geschäft Geh' ich ihm jezt entgegen; folgt mir nun, Und seht, wie mir's gelingt. Kommt, edler Prinz. (Alle ab.)

2. Scene.

Vor dem Palast.

Autolycus und ein Edelmann treten auf.

Autolycus. Ich bitte Euch, Herr, waret Ihr gegenwärtig bei dieser Erzählung?

Erster Edelmann. Ich war bei dem Öffnen des Bündels, und hörte den Bericht des alten Schäfers, wie er ihn fand; darauf, nach einem kurzen Staunen, hieß man uns alle das Zimmer verlassen; nur das, dünkt mich, hörte ich den Schäfer noch sagen, er habe das Kind gefunden.

Autolycus. Ich möchte gern den Ausgang wissen.

Erster Edelmann. Ich mache nur einen unvollständigen Bericht von der Sache; — aber die Verwandlung, die ich an dem König und Camillo bemerkte, war Zeichen einer großen Verwunderung; sie schienen fast, so starrten sie einander an, ihre Augenlider zu zersprengen; es war Sprache in ihrem Verstummen, und Rede selbst in ihrer Gebärde; sie sahen aus, als wenn sie von einer neu erkösten oder zerstörten Welt gehört hätten. Eine Verückung des Staumens war an ihnen sichtbar, doch die klügsten Zuschauer, die nichts wußten, als was sie sahen, konnten nicht sagen, ob sie Freude oder Schmerz deutete, aber der höchste Grad des einen oder des andern mußte es sein.

Ein zweiter Edelmann tritt auf.

Da kommt ein Herr, der vielleicht mehr weiß. Was giebt's, Rogero?

Zweiter Edelmann. Nichts als Freudenfeuer. Das Orakel ist erfüllt; des Königs Tochter gefunden, so viel wunderbare Dinge sind in dieser Stunde zum Vorschein gekommen, daß es nicht Balladenmacher genug giebt, sie zu besingen.

Ein dritter Edelmann tritt auf.

Da kommt der Paulina Haushofmeister, der kann Euch mehr erzählen. — Wie steht es nun, Herr? diese Neuigkeit, die man als wirklich bekräftigt, sieht einem alten Märchen so ähnlich, daß ihre Wahrscheinlichkeit sehr verdächtig scheint. Hat der König seine Erbin gefunden?

Dritter Edelmann. Ganz gewiß, wenn die Wahrheit je durch Umstände beweiskräftig ward. Ihr müchtet schwören, das zu sehen, was Ihr hört, solch eine Ubereinstimmung ist in den Beweisen. Der Mantel der Königin Hermione, — ihr Juwel, um den Hals des Kindes, — des Antigonus Briefe, dabei gefunden, in denen sie seine Handschrift erkennen, — die Majestät des Mädchens, in der Ähnlichkeit mit der Mutter, — der Ausdruck von Adel, welcher höher steht als ihre Erziehung, — und viele andere Zeugnisse bekunden sie, mit der allergrößten Sicherheit, als des Königs Tochter. Saget Ihr die Zusammenkunft der beiden Könige?

Zweiter Edelmann. Nein.

Dritter Edelmann. Dann habt Ihr einen Anblick verloren, den man gesehen haben muß, den man nicht beschreiben kann. Da hätten Ihr sehen können, wie eine Freude die andere krönte; so, auf solche Weise, daß es schien, der Schmerz weinte, weil er sie verlassen sollte, denn ihre Freude watete in Thränen. Das war ein Augenausschlagen, ein Händeemporwerfen, und die Angesichter in einer solchen Verücktheit, daß man sie nur noch an ihren Kleidern und nicht an ihren Zügen erkennen mochte. Unser König, als wenn er aus sich selbst vor Freude über seine gefundene Tochter stürzen wollte, als wäre diese Freude plötzlich ein Unglück geworden, schreit: O, deine Mutter! deine Mutter! dann bittet er Böhmen um Bergehung; dann umarmt er seinen Eidam; dann wieder zerdrückt er fast seine Tochter mit Umhaltungen; nun dankt er dem alten Schäfer, der dabei steht wie ein altes verwittertes Brunnenbild von manches Königs Regierung her. Ich hörte noch nie von einer solchen Zusammenkunft, die jede Erzählung, welche ihr folgen möchte, lähmt, und die Beschreibung vernichtet, die sie zeichnen will.

Zweiter Edelmann. Doch, bitte, was ward aus Antigonus, der das Kind von hier fortbrachte?

Dritter Edelmann. Immer wie ein altes Märchen, das noch vieles vorzutragen hat, wenn auch der Glaube schlief und kein Ohr es hörte. Er wurde von einem Bären zerrissen; dies bestätigt der Sohn des Schäfers, den nicht nur seine Einfalt, die groß scheint,

rechtfertigt, sondern auch ein Schnupftuch und Ringe vom Manne, die Paulina erkennt.

Erster Edelmann. Was wurde aus seinem Schiffe und seinem Gefolge?

Dritter Edelmann. Geseheitert, in demselben Augenblick, da ihr Herr ums Leben kam, und im Angesichte des Schäfers, so daß alle Werkzeuge, welche zur Aussetzung des Kindes beitragen, gerade da untergingen, als das Kind gerettet ward. Aber, ach, der edle Kampf, den Schmerz und Freude in Paulina kämpften! Ein Auge senkte sich um den Verlust des Gatten, indem das andere sich erhob, weil das Drakel nun erfüllt war. Sie hob die Prinzessin von der Erde auf und schloß sie so fest in ihre Umarmung, als wollte sie sie an ihr Herz heften, damit sie nur nicht von neuem verloren gehen möchte.

Erster Edelmann. Die Hoheit dieser Scene verdiente Könige und Fürsten zu Zuschauern; denn von solchen ward sie gespielt.

Dritter Edelmann. Einer der rührendsten Züge von allen, und der auch nach meinen Augen angelte, — das Wasser bekam er, aber nicht den Fisch, — war, wie bei der Erzählung von der Königin Tode, mit der Art wie sie unterlag, — wunderbar erzählt und vom König betrauert, — wie da starres Zinhören seine Tochter durchbohrte, bis, von einem Zeichen des Schmerzes zum andern, sie endlich, mit einem Ach! möchte ich doch sagen, Thränen blutete; denn, das weiß ich gewiß, mein Herz weinte Blut. Wer am meisten Stein war, veränderte jetzt die Farbe; einige taumelten ohnmächtig, alle waren tief betrübt. Hätte die ganze Welt dies anschauen können, der Jammer hätte alle Völker ergriffen.

Erster Edelmann. Sind sie zum Hof zurückgekehrt?

Dritter Edelmann. Nein, da die Prinzessin von der Statue ihrer Mutter hörte, welche in Paulinas Verwahrung ist, — ein Werk, woran schon seit vielen Jahren gearbeitet ward, und das jetzt kürzlich erst vollendet ist, durch Julio Romano, den großen italienischen Meister; der, wenn er selbst Ewigkeit hätte, und seinen Werken Odem einhauchen könnte, die Natur um ihre Kunden brächte, so vollkommen ist er ihr Nachahfer; er hat die Hermione so der Hermione gleich gemacht, daß, wie man sagt, man mit ihr sprechen und Antwort erwarten möchte; dorthin, mit aller Gier der Liebe sind sie jetzt gegangen; und dort wollen sie zu Nacht essen.

Erster Edelmann. Ich dachte es wohl, daß sie dort etwas Wichtiges vorhabe; denn seit Hermiones Tod hat sie ganz geheim das entlegene Haus täglich zwei- oder dreimal besucht. Wollen wir hin, und durch unsere Gegenwart die Freude vollkommen machen.

Zweiter Edelmann. Wer möchte weghleiben, der die Wohlthat des Zutritts genießen darf? mit jedem Augenwink kann irgend

eine neue Huld geboren werden, und unsere Abseitigung verkümmert uns das Mitwissen. Laßt uns gehen. (Die drei Edelleute gehen ab.)

Autolycus. Jetzt nun, lebte nicht der Matel eines vorigen Lebens an mir, würde Beförderung auf mich niederregnen. Ich brachte den alten Mann und seinen Sohn auf das Schiff des Prinzen! sagte ihm, daß ich von einem Bündel hörte, und ich weiß nicht was alles; aber er, eben zu besorgt um die Schäferstochter, dafür hielt er sie noch, welche anfing, sehr sekrank zu werden, und er nur um weniges besser, weil der Sturm dauerte, konnte die Entdeckung des Geheimnisses nicht anhören. Aber das ist alles eins für mich; wäre ich auch der Ausfinder der Sache gewesen, mir, dem Aebelberichtigten, würde es doch nicht zu gute gekommen sein.

Der alte und der junge Schäfer treten auf.

Hier kommen die, denen ich Gutes that gegen meinen Willen, und sie erscheinen schon in den Blüten ihres Glückes.

Der alte Schäfer. Nun, Junge, ich werde keine Kinder mehr bekommen; aber deine Söhne und Töchter werden alle geborene Edelleute sein.

Der junge Schäfer. Gott grüß Euch, Herr! Ihr wolltet Euch neulich nicht mit mir schlagen, weil ich kein geborener Edelmann war. Seht Ihr diese Kleider? Sprech, daß Ihr sie nicht seht, und haltet mich noch immer für keinen geborenen Edelmann. Ihr dürftet wohl gar sagen, diese Puzsachen wären keine geborene Edelleute. Straft mich jetzt einmal Lügen, so sollt Ihr erfahren, ob ich ein geborener Edelmann bin.

Autolycus. Herr, ich weiß, daß Ihr jetzt ein geborener Edelmann seid.

Der junge Schäfer. Ja, und das bin ich immer gewesen, seit vier Stunden.

Der alte Schäfer. Ich auch, Junge.

Der junge Schäfer. Das seid Ihr! — aber ich war ein geborener Edelmann vor meinem Vater; denn der Sohn des Königs nahm mich bei der Hand, und nannte mich Bruder; und dann nannten die beiden Könige meinen Vater Bruder; und dann nannten der Prinz, mein Bruder, und die Prinzess, meine Schwester, meinen Vater Vater; und da weinten wir; und das waren die ersten Edelmanns-Thränen, die wir vergossen.

Der alte Schäfer. Gott schenke uns langes Leben, Sohn, damit wir noch viele vergießen.

Der junge Schäfer. Ja; sonst wäre es ein wahres Unglück, da wir in so despektablen Zustande sind.

Autolycus. Ich bitte Euch demüthig, Herr, mir alles zu verzeihen, was ich gegen Euer Gnaden gefehlt habe, und ein gutes Wort für mich bei dem Prinzen, meinem Herrn, einzulegen.

Der alte Schäfer. Ich bitte dich, Sohn, thue das; denn wir müssen edel sein, da wir nun Edelleute sind.

Der junge Schäfer. Willst du deinen Lebenswandel bessern?

Autolycus. Ja, wenn Euer Gnaden erlauben.

Der junge Schäfer. Gib mir die Hand. Ich will dem Prinzen schwören, daß du ein ehrlicher und aufrichtiger Mensch bist, wie nur einer in Böhmen.

Der alte Schäfer. Sagen kannst du das, aber nicht schwören.

Der junge Schäfer. Nicht schwören, da ich nun ein Edelmann bin? Bauern und Bürger mögen's sagen, ich will es beschwören.

Der alte Schäfer. Wenn's aber falsch wäre, Sohn?

Der junge Schäfer. Wenn es noch so falsch ist, ein echter Edelmann kann es beschwören, zum Besten seines Freundes. — Und ich will dem Prinzen schwören, daß du ein ganzer Kerl bist, und dich nicht betrinken wirst; obwohl ich weiß, daß du kein ganzer Kerl bist, und dich wohl betrinken wirst; aber ich will es doch beschwören, und ich wollte, du möchtest ein ganzer Kerl sein.

Autolycus. Ich will es werden, Herr, aus allen Kräften.

Der junge Schäfer. Ja, werde nur auf jeden Fall ein ganzer Kerl. Wenn ich mich nicht verwundere, wie du das Herz hast, dich zu betrinken, da du kein ganzer Kerl bist, so traue mir nie wieder. — Horch! der König und die Prinzen, unsere Verwandtschaft, gehen zu dem Bilde der Königin. Komm, folge uns, wir wollen deine guten Herren sein. (Sie gehen ab.)

3. Scene.

Kapelle in Paulinas Hause.

Es treten auf Leontes, Polixenes, Florizel, Perdita, Camillo, Paulina, Hofherren und Gefolge.

Leontes. O, würdige Paulina, wie viel Trost Empfang ich stets von dir!

Paulina. Was, gnäd'ger Herr, Ich unrecht that, meint' ich doch recht. Mein Dienst Ist reich bezahlt, doch, daß Ihr gar geruht, Mit Eurem Bruder, und den Neuverlobten, Einst Herrschern hier, mein armes Haus zu sehn, Es ist ein Übermaß von Huld; mein Leben Zu kurz, um Euch zu danken.

Leontes. O, Paulina. Beläst'gung blüht dich Ehre. Doch wir kamen Zu sehn der Kön'gin Standbild; deine Säle Durchgingen wir, nicht ohne groß Ergötzen An mancher Seltenheit; doch sahn wir nicht,

Was meine Tochter sehnlich wünscht zu schaun, Der Mutter Bild.

Paulina. So wie sie unbergleichlich Im Leben war, so, glaub' ich, übertrifft Ihr totes Abbild, was Ihr je gesehen, Und Menschenhand je schuf; drum halt' ich's hier Einsam gesondert. Schaut, und seid gefaßt, Zu sehn, wie dies lebendig äßt das Leben, Wie je der Schlaf den Tod; hier, sagt, 's ist gut.

(Sie zieht einen Vorhang weg, man sieht eine Statue.)

Recht, daß Ihr schweigt, es drückt am besten aus, Wie Ihr erstaunt. Doch sprecht — zuerst, mein König, Ist's ihr nicht ziemlich gleich?

Leontes. Ganz ihre Haltung! — Schilt mich, geliebter Stein; dann mag ich sagen, Du seist Hermione; doch mehr bist du's, Da du so freundlich schweigst; denn sie war mild, Wie Kindheit und wie Gnade. — Doch, so alt, So voller Kunzeln war Hermione nicht, Wie dieses Bildnis scheint.

Polixenes. Nein, wahrlich nicht.
Paulina. Um so viel höher steht des Bildners Kunst, Der sechzehn Jahre überhüpft, sie schaffend Als lebte jetzt sie.

Leontes. Wie sie jetzt noch könnte, Zum süßen Trost mir, so wie nun der Anblick Mein Herz durchschneidet. O! so stand sie da, In so lebend'ger Hoheit, — warmes Leben, Was kalt nun dasteht — als zuerst ich warb. Ich bin beschämt. Wirft nicht der Stein mir vor, Ich sei mehr Stein als er! — O, fürstlich Bild, In deiner Majestät ist Zaubermacht, Die meine Sünden neu heraufbeschwört, Dein stammend Kind der Lebenskraft beraubt, Daß sie dasteht, ein Stein wie du!

Perdita. Vergönnt; Und nenn't nicht Aberglauben, wenn ich knie, Und bitt' um ihren Segen. — Eure Kön'gin, Die endete, als ich begann zu leben, Reich mir die Hand zum Kuß.

Paulina. O, nicht so rasch! Das Bild ist kürzlich erst vollendet, noch Sind nicht die Farben trocken.

Camillo. Mein Fürst, Eu'r Schmerz ist allzutief gewurzelt;

Da sechzehn Winterstürm' ihn nicht verweht,
Noch sechzehn Sommer ausgetrocknet; kaum
Lebt Freude je so lang, und Kummer nie,
Er bringt sich früher selber um.

Polyrenes. Mein Bruder,
Laßt ihm, der Ursach' hiezu gab, das Recht,
So viel des Grams Euch abzunehmen, als
Er immer tragen kann.

Paulina. Gewiß, mein König,
Hätt' ich gewußt, daß dies mein armes Bild
Euch so bewegte, — denn der Stein ist mein —
Ich hätt' es nicht gezeigt.

Leontes. Zieh nicht den Vorhang.

Paulina. Ihr sollt nicht länger schaun; in der Verzückung
Glaubt Ihr am End', es regt sich.

Leontes. Laß, o laß.

So wahr ich lebe, — dünket mich bereits —
Wer war es, der dies schuf? — O seht, mein Fürst,
Ist's nicht, als ob es atmet? warmes Blut
Durch diese Adern fließt?

Polyrenes. Ein Meisterwerk;
Das Leben selbst spielt warm auf ihrer Lippe.

Leontes. Die Richtung ihres Auges hat Bewegung.
Kann uns die Kunst so täuschen?

Paulina. Ich verhüll' es;
Mein König ist so außer Fassung, endlich
Denkt er noch gar, es lebt.

Leontes. O teure Freundin,
Mach, daß ich immer zwanzig Jahr so denke;
Nicht die Vernunft der ganzen Welt kommt gleich
Der Wonne dieses Wahnsinns. Zieh nicht vor.

Paulina. Es ängstet mich, daß ich Euch so erregt;
Ich könnt' Euch stärker noch erschüttern.

Leontes. Ihr's;
Denn dies Erschüttern ist so süße Kost
Wie je ein Labetrunk. — Mich dünkt noch immer,
Es atmet von ihr her. Welch zarter Meißel
Grub jemals Hauch? O, spottet meiner nicht.
Ich will sie küssen.

Paulina. Nicht doch, teurer Fürst,
Die Röt' auf ihren Lippen ist noch naß;
Eu'r Kuß verdirbt es, und giebt Euch von Ol
Und Farbe Flecken. Schließ' ich jetzt den Vorhang?

Leontes. In zwanzig Jahren nicht.

Perdita. Auch ich ständ' hier
So lange wohl, es anzuschauen.

Paulina. Verlaßt
Die Halle jetzt, wo nicht, bereitet euch
Auf größres Staunen. Wenn ihr's tragen könnt,
So mach' ich, daß das Bild sich regt, herabsteigt
Und eure Hand ergreift; doch glaubt ihr dann, —
Doch ich verwahre mich — ich steh' im Bund
Mit böser Macht.

Leontes. Was du sie heißest thun,
Das seh' ich an mit Freuden; was sie sprechen,
Das hör' ich an mit Freuden; denn so leicht
Machst du sie sprechen wohl, als gehn.

Paulina. Ihr müßt
Den Glauben wecken. Und nun alle still;
Und die, so für ein unerlaubt Beginnen
Dies halten, mögen fortgehn.

Leontes. Säume nicht;
Sedweder bleibe.

Paulina. Bede sie, Musit! (Musit.)
Zeit ist's, sei nicht mehr Stein; komm, steig herab;
Trißf alle, die dich sehn, mit Staunen. Nahe;
Dem Grab erschließ' ich. Nun, so komm doch her;
Dem Tod vermach dein Starssein, denn von ihm
Erlöst dich frohes Leben. — Schaut, sie regt sich.

(Germione steigt herab.)

Erschreckt nicht; heilig ist ihr Thun, und auch
Mein Zauberspruch ist fromm; nicht kehrt Euch von ihr,
Bis Ihr sie wieder sterben seht, denn sonst
Habt Ihr sie zweimal umgebracht. Die Hand her.
Als sie noch jung, da warbt Ihr; jetzt, im Alter,
Muß sie das Frei'n beginnen.

Leontes (indem er sie umarmt.) Sie ist warm!
Ist dies Magie, so sei sie eine Kunst
Erlaubt wie Essen.

Polyrenes. Sie umarmt ihn wirklich.

Camillo. Sie hängt an seinem Hals;
Und lebt sie dann, so mag sie sprechen auch.

Polyrenes. Ja, und verkünden, wo sie hat gelebt,
Wie sie dem Tod entronnen.

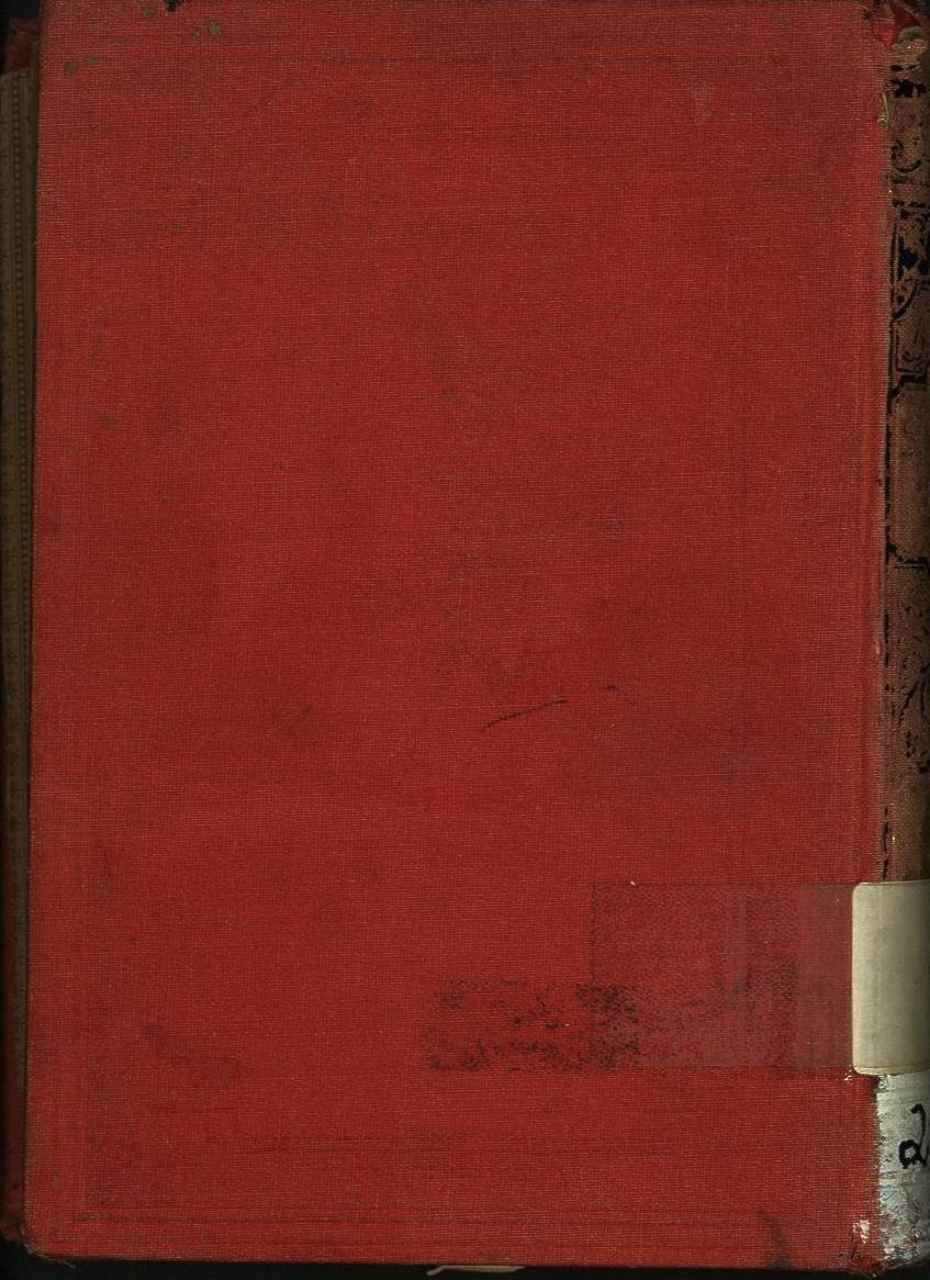
Paulina. Daß sie lebt,
Wenn man's euch sagte, würdet ihr's verlachen
So wie ein altes Märchen; doch ihr seht,
Sie lebt, spricht sie gleich nicht. Nur noch ein Weilchen. —

Ihr, schönes Kind, müßt dies bewirken; kniet
Um Eurer Mutter Segen. — Eure Fürstin,
Schaut her, gefunden unsre Verditta.

(Verditta kniet vor der Königin.)
Hermione. Ihr Götter, blickt herab,
Und Gnade gießt aus euren heil'gen Schalen
Auf meiner Tochter Haupt! — O sprich, mein Einz'ges,
Wie du gerettet wardst, wo du gelebt?
Wie her zum Vater kamst? dann wisse du,
Auch, — durch Paulina hörend, das Orakel
Gab Hoffnung, daß du lebst, — verbarg mich hier,
Den Schluß erwartend.

Paulina. Spart dies andern Stunden;
Sontst fragt, erzählt auf diesen Anlaß jeder,
Trübt so den Bonnetaumel. — Geht mitammen,
Ihr seligen Gewinner; nur Entzücken
Sprecht alle jetzt. Ich alte Turteltaube
Schwing' mich auf einen dürren Ast und weine
Um meinen Gatten, der nie wiederkommt,
Bis ich gestorben bin.

Leontes. Paulina, nein;
Du mußt von meiner Hand den Gatten nehmen,
Wie ich von dir ein Weib; so war's beschlossen,
Beschworen unter uns. Du sandst die Meine;
Wie, muß ich noch erfahren: denn ich sah sie,
So glaubt' ich, tot; und manch Gebet, im Wahn,
Sprach ich auf ihrem Grab. Nicht such' ich weit —
Da mir sein Sinn zum Teil bekannt — für dich
Den ehrenvollen Gatten. — Komm, Camillo,
Nimm ihre Hand; du, dessen Ehr' und Treue
So wohl bewährt, und hier bekräftigt ist
Von zweien Königen. — Komm, fort von hier. —
Wie? — schau auf meinen Bruder: — O verzeiht,
Daß zwischen Euren frommen Blicken je
Mein böser Argwohn stand. — Dies ist dein Sidam
Und dieses Königs Sohn, durch Himmelsfügung
Verlobt mit deiner Tochter. O Paulina,
Führ uns von hier, daß dann mit bekrer Müße
Ein jeder frag' und höre, welche Rolle
Wir in dem weiten Raum der Zeit gespielt,
Seit wir zuerst uns trennten. Folgt mir schnell. (Alle ab.)



2